Nr. 141. Dinstag, 25. Juni (Elogius) 1878.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: C. Konert.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F.W. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 25. Juni.

Weizen	1. Qual.	23	70	Hafer	15	30
	2. „	22	20	Rübsen (Aveel)	—	—
	3. „	—	–	Raps	—	—
Landroggen	1. Qual.	15	70	Kartoffeln	5	—
	2. „	14	20	Heu	4	—
Gerste	Winter-	—	—	Roggenstroh	3	60
	Sommer-	—	—			
Buchweizen		—	—			

(Alles per 100 Kilo.

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	71	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	73	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	137	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	32	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Wie der ‚Kreuzztg.' „von beachtenswerther Seite" mitgetheilt wird, beabsichtigt die Regierung, den neugewählten Reichstag für die ersten Tage des September einzuberufen.

— In der ‚Tribüne' lesen wir: „Gerüchtweise verlautet in einigen Zeitungen, daß eine Anzahl Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraction — es werden die Herrrn v. Treitschke, Gneist, Beseler genannt — mit Parteigenossen über die „Bildung einer neuen Fraction" verhandeln. — Wir können diese Mittheilung nach bester Information als unrichtig bezeichnen: an Parteibildungsversuche in dem oben angedeuteten Sinne wird von keinem der damit in Beziehung gebrachten bisherigen Abgeordneten gedacht." Die ‚Nat.-Lib. Corresp. fragt: „Was soll und was kann eine solche neue Partei leisten?" Die nationalliberale Partei habe der Regierung ihre Bereitwilligkeit angeboten, über wirksamere Mittel zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen als das Socialistengesetz mit der Regierung in Berathung zu treten, sobald sie dazu berufen würde. Die Partei habe sich ferner nur gegen eine Vermehrung der Steuerlast gewendet, wolle aber wohl eine Verbesserung des gesammten Steuerwesens, sie sei gegen die Matrikularbeiträge und für Vermehrung der Einnahmequellen durch indirecte Steuern, jedoch unter möglichster Schonung vorhandener blühender Gewerbszweige. Eine neue Mittelpartei könne nichts Anderes bieten, wenn sie noch unabhängig sein wolle. Das offizielle Organ der nationalliberalen Partei schließt: „Nein, lasse man doch das Spiel mit Worten! Die von der Regierung erstrebte Lösung des Räthsels der Lage ist nichts als die bedingungslose gouvernementale Partei. Habe man nur den Muth, die Frage so zu stellen — und wir sind über die Antwort des deutschen Volkes nicht zweifelhaft." Eine beträchtliche Zerbröckelung der nationalliberalen Partei zu verspüren, wird die ‚N.-L. C.' nicht im Stande sein; die Zerbröckelung ist bereits im Gange.

— Die ‚Germania' schreibt: Daß der h. Stuhl sich entschlossen hat, seine höchste Autorität in Betreff der religiösen Interessen, die auch den Congreß beschäftigen könnten, zu wahren. Zu diesem Zwecke habe der h. Vater eine Erklärung den Bevollmächtigten Frankreichs und Oesterreichs behufs Mittheilungen an ihre Collegen einhändigen lassen. Einen Anklang an diese Mittheilung finden wir übrigens auch im ‚Osserv. Rom.' Derselbe weist zuvörderst darauf hin, daß bei Ordnung der politischen Dinge im Oriente die religiösen Interessen nicht unbeachtet bleiben dürften, und bedauert es dann, daß der Papst, der früher so oft als Friedensstifter mit Erfolg aufgetreten sei, zu dem Congresse keine Einladung erhalten habe.

— Nach amtlichem Nachweise betrug im Etatsjahr 1876—78 die Reichseinnahme an Zöllen und Steuern 232,855,732 oder 10,742,923 M. weniger als im Vorjahre. Ein Mehr hatte nur die Salzsteuer mit 1,757,027, während Zölle 7,749,943 weniger brachten; Wechselstempel brachte 6,774,085 oder 101,831 weniger, Post und Telegraphie 123,619,573 (Brutto) oder 4,990,094 mehr, Reichs-Eisenbahnen 35,263,809 (Brutto) oder 1,077,514 M. weniger. Bis Ende Mai waren vom Reiche für 1,022,269,517 M. Landessilbermünzen eingezogen worden, darunter für 32,180,39 Thlr. jetzt außer Cours gesetzter Fünfgroschenstücke.

— Der ‚Hann. Courr.' (Bennigsen's Organ) schließt eine längere Betrachtung über den Wahlaufruf der Nationalliberalen wie folgt: Die große Frage, welche am 30. Juli zu entscheiden steht, ist, aller nebensächlichen Erwägungen entkleidet, diese: ob in Deutschland die Volksvertretung eine selbstständige Bedeutung behalte, oder ob sie, für die nächste Zukunft wenigstens, ein von der Regierung beliebig in Bewegung gesetzter Apparat werden soll; denn nicht behufs des Kampfes gegen die Socialdemokratie ist aufgelöst worden — dazu war es nicht erforderlich —, sondern weil die bisherige Reichstagsmehrheit einen eigenen von der Regierung abweichenden Willen in den organisatorischen und in den Finanzfragen hatte. Die Entscheidung steht, wie die Parteiverhältnisse beschaffen sind, fast ausschließlich bei den Wählern der bisherigen nationalliberalen Abgeordneten.

— Zur Tabaksteuerfrage schreibt man der ‚Frkf. Ztg.': „Die Ansichten in Bezug auf die weitere Entwicklung der Tabaksteuer-Angelegenheit sollen in der neuesten Zeit in Regierungskreisen sehr in's Schwanken gerathen sein, indem einer von den höheren Beamten, welcher mit dieser Sache sich zu beschäftigen hat, dem Reichskanzler eine sehr umfangreiche Denkschrift eingereicht hat, in welcher er sich entschieden sowohl gegen die Einführung des Monopols, als auch gegen die Fabrikatsteuer ausspricht, dagegen andere Vorschläge macht, welche im Wesentlichen auf Beibehaltung des jetzigen Systems mit bedeutender Erhöhung der Sätze hinauslaufen. Außerdem ist ein anderes Mitglied des Reichskanzler-Amtes, dessen Votum in wirthschaftlichen Fragen von großem Gewicht ist, mit der Ausarbeitung einer Denkschrift beschäftigt, welche sich gleichfalls gegen Monopol und Fabrikatsteuer wendet, u. voraussichtlich die Einführung eines sehr hohen Eingangszolles unter Modalitäten, welche die Erhaltung des inländischen Tabakbaues ermöglichen sollen, vorschlagen wird. Ob aber alle solche Kundgebungen gegen das Monopol den Erfolg haben werden, an maßgebender Stelle eine Aenderung der Ansichten zu bewirken, muß, trotzdem man es in Aussicht stellt, zweifelhaft erscheinen; wir meinen, daß man nicht vergessen soll, mit welcher Consequenz der Reichskanzler einmal gefaßte Pläne festzuhalten pflegt, und wie er, wenn ihre Ausgleichung nicht sogleich gelingt, immer wieder darauf zurückzukommen pflegt, bis der Widerstand gebrochen ist. Man wird gegenüber den wahrscheinlich in der nächsten Zeit noch oft auftauchenden Gerüchten in Bezug auf ein Aufgeben der Zölle in der Tabaksteuerfrage gut thun, dies nicht zu vergessen."

— Wie der ‚Börs.-Courrier' mittheilt, enthalten die gegenwärtig in Berlin in Umlauf gesetzten Hauslisten zwecks Feststellung der berechtigten Wähler auch eine Rubrik für die Confession, welche durch das Wahlgesetz in keiner Weise begründet ist. Wahrscheinlich ist mit der Erforschung der Religion der Wähler ein statistischer Zweck verbunden. Schon früher hat das Reichskanzleramt gewünscht, daß festgestellt würde, wie viele von jeder Religion ihr Wahlrecht geübt und wie viele auf dessen Ausübung verzichtet haben.

Berlin. Vor einigen Tagen lief durch alle Zeitungen die Nachricht, Fürst Bismarck habe im Bundesrath an die einstimmige Annahme des Antrages auf Auflösung des Reichstages die Kabinetsfrage gestellt, und gleich darauf folgte ein entschiedenes Dementi des Wolff'schen Telegraphen-Büreaus. Letztere Nachricht wird nun aber von dem ‚Hannov. Cour.', wie folgt, abgefertigt:

„Auf wen in aller Welt sind solche — um einen harmlosen Ausdruck zu brauchen — Kindlichkeiten berechnet? Kann man eine Kabinetsfrage nur persönlich stellen? Gibt es insbesondere nicht einen Telegraphen im deutschen Reich? Gar nichts „erledigt" sich durch die Nichtanwesenheit des Fürsten Bismarck in der betreffenden Sitzung des Bundesraths, und wir halten unsere Mittheilung — die keine „deduzirte Konjektur" war, sondern auf genauer Kenntniß der Thatsachen beruht — vollständig aufrecht. Wie in allen in Betracht kommenden Kreisen, am Hofe, im Bundesrath, im preußischen Staatsministerium, gegen das Auflösungs-Verlangen des Fürsten Bismarck schwere Bedenken bestanden, so auch bei der badischen Regierung, welche im Begriff war, im Bundesrath ihr Votum dagegen abgeben zu lassen. Als letzteres hier bekannt wurde, erging nach Karlsruhe an das dortige Ministerium im Auftrage des Reichskanzlers die telegraphische Erklärung, daß er sofort zurücktreten werde, falls im Bundesrath auch nur eine Stimme gegen die Auflösung abgegeben werde. Wie die badische Regierung sich zu dieser Pression verhalten hätte, wenn nicht der Kongreß unmittelbar vor der Thür stand, kann man nicht wissen — Fürst Bismarck hat sich immer mehr von denen isolirt, welche seit einem Jahrzehnt die Stützen seiner deutschen und inneren Politik waren! Aber während die Vertreter Europas hier zur Schlichtung des orientalischen Streites erwartet wurden, konnte man es natürlich nicht darauf ankommen lassen, ob der designirte Vorsitzende des Kongresses seine so oft verwendete Rücktritts-Drohung diesmal wahr ge-

---

Professor Schmidtchen's Abenteuer.

Humoreske von Karl Chop.

6) Fortsetzung.

„He, kommst du nun bald?" rief zum Entsetzen des Professors die wohlbekannte Stimme Meyers in die Wohnstube hinein.

„Was, was ist das?" sagte der Tiefstimmige, wie es schien, recht erschrocken. „Wer ist dort im Zimmer Amalie?"

„Herr des Himmels, weiß ich's?" schluchzte die Frau. „Das ist ein Dieb, vielleicht ein Mörder oder doch ein Wahnsinniger. Mir schlagen vor Angst alle Glieder. Und dieser schreckliche Mensch ist, jetzt seh' ich's ein, schon hier in dieser Kammer gewesen und ich habe ihn für dich gehalten."

„Mohrenelement, was ist da zu thun?"

„Geh, ruf Hilfe! Nein, bleib, sonst wäre ich ganz allein! O mein Himmel, nicht einmal Hilfe kann man von der Straße rufen, denn man müßte dann durch das Wohnzimmer!"

„Wo ist mein Säbel? Wo sind die Pistolen?"

„Die — die sind ja auch im — im Gastzimmer. O Du mein Himmel! Welcher Schreck, welche Angst! Man kann den Tod davon haben. Bleib, bleib!"

Malchen war, wie es nach der Stimme schien, aus dem Bette gesprungen und hatte sich angsterfüllt an den Arm des Mannes geklammert, der selbst, ohne Waffen, nicht wußte, was er zunächst beginnen solle.

„Halt, mir kommt ein Gedanke," rief sie da plötzlich.

„Welcher?"

„Wir schleichen leise durch die zweite Thür dieser Kammer auf den Vorsaal und von dort hinaus. Dann schließest du zu, läßt den Schlüssel außen im Schlosse stecken und stehst vor der Thür Wache, damit der Verbrecher nicht hinaus kann. Ich aber rufe unterdessen den Hauswirth und sonstige Hilfe von der Straße herauf."

„Das ist gescheidt. So machen wir's. Aber geschwind, ehe er etwa wieder hier eindringt!"

Der Professor hatte draußen auf seinem hohen Standpunkte athemlos auf die Vorgänge in der Kammer gehorcht. Sobald er aber sicher war, daß das Ehepaar die Kammer verlassen hatte, eilte er mit einer Geschwindigkeit, die er sich selbst vor einer Stunde nicht zugetraut hätte, die Leiter wieder hinab. Dann lehnte er sie rasch an das folgende Fenster, stieg von Neuem hinauf und klopfte an die Scheiben.

„He! Was gibt's da draußen?" fragte Meyers Stimme mit halb erschrockenem, halb verwundertem Klange.

Der Professor klopfte von Neuem.

„Ich bin's, lieber Meyer," zischelte er dabei. „Geschwind, um des Himmels willen öffne! Die Sache ist eilig."

Meyer öffnete das Fenster und blickte hinaus.

„Komm, komm geschwind!"

„Schmidtchen? Bist Du's wirklich? Und zur Nachtzeit auf einer Leiter? Was zum Kukuk soll das heißen? Ist denn hier wirklich Feuer ausgekommen?"

„Frage nicht lange, sondern raff deine sieben Sachen zusammen und komm!"

„Die Leiter da hinunter? Ist das dein Ernst?"

„Mein bitterer Ernst. Komm, komm!"

„Nein, da hört ja die Weltgeschichte auf!" rief Meyer, während er gleichwohl eilig den Reisesack ergriff und die Mütze aufsetzte. „Ist mir so etwas in meinem ganzen Leben schon vorgekommen? Erst lädst du mich dringend ein, führst mich dann in ein dunkles Zimmer, läßt mich, ohne dich um mich zu kümmern, eine Viertelstunde allein und steigst schließlich auf einer Leiter wieder herauf, um mich auf diesem mehr als ungewöhnlichen Wege wieder aus dem Hause zu befördern! Wie nun, wenn ich dir erklärte, daß ich unter keiner Bedingung auf diese Narrheit einginge?"

„Das wirst du nicht, denn ich könnte dir für die übelsten Folgen nicht bürgen. Komm nur, das Weitere erzähle ich dir später, wenn wir glücklich zu Hause sind."

„Wie? Was? Bin ich denn nicht schon in deiner Wohnung?"

„Komm, oder ich überlasse dich deinem Schicksale!" zischelte der Professor mit einem so verzweifelten Ausdrucke, daß Meyer rasch über die Fensterbrüstung auf die Leiter stieg und dann gleich seinem Freunde schleunigst hinabstieg.

„Nun, geschwind! Hilf mir die Leiter wieder an ihre Stelle legen, damit Niemand erräth, auf welchem Wege wir entkommen sind. So, dort in den Stall mit ihr. Und nun fort! Hier geht es durch die Thür in den Garten, nun durch die Zaunlücke. Hurrah, wir sind gerettet!"

„Aber sag mir nur — —"

„Mit einem Worte: ich habe dich in der Zerstreutheit in meine frühere Wohnung gebracht."

„Was? Zu wildfremden Leuten hast du mich geführt?"

„Ja und zwar unglücklicherweise zu einem recht gefährlichen Menschen. Ich selbst bin seinen unnahbaren Händen nur durch eine Art von Wunder entronnen."

„Aber du hattest doch die richtigen Schlüssel bei dir? Wie in aller Welt war das möglich?"

„Darüber habe ich mich auch zuerst gewundert, obwohl ich als Professor der Philosophie über nichts staunen sollte. Aber endlich ist mir die richtige Erklärung eingefallen. Im vergangenen Frühling, als ich noch in diesem verhängnißvollen Hause wohnte, glaubte ich diese Schlüssel verloren zu haben und ließ darum neue fertigen. Sie sind aber, wie ich jetzt merke, nur im Winterüberzieher, den ich damals bei Seite hing und heute zum ersten Mal wieder trage, stecken geblieben."

„Welche wunderbare, aber heillose Verwirrung! Aber sage mir, wohin führst du mich?"

„Folge mir nur getrost," erklärte Schmidtchen. „Wir sind auf neutralem Boden, im sogenannten Löwengarten. Wollen wir uns hier ein Stündchen bei einem extrafeinen Bierchen erholen?"

„Du vergißt wohl schon wieder den Feuerlärm und dein besonderes Kennzeichen, von deiner Frau Gemahlin und dem bewußten Rehrücken ganz zu schweigen!"

„Meiner Seel, an das Alles hatte ich allerdings nicht mehr gedacht," sagte der Professor, indem er sich vor die Stirn schlug. „Aber was hilft freilich alle Vorsicht, wenn ich diese Beine nun einmal nicht ablegen kann?"

„Morgen haben wir Sonntag und bis übermorgen, wo du wieder Colleg zu lesen hast, können ein Paar weite Pumphosen gekauft werden," tröstete der erfahrene Freund. „Dadurch kann dir geholfen werden."

„Ein famoser Gedanke," lachte der Professor. „Was wird meine Frau, was werden meine gelehrten Collegen sagen, wenn sie mich in den Pludderhosen eines Landknechts erblicken!"

„Ich bitte dich, lache nicht, bevor wir sicher unter Dach und Fach sind!" mahnte Meyer.

„Und ich bitte dich, verscheuche diesen starren, in sich nagenden Blick mit einigem Lächeln, das deiner großen Miene mehr Zierde gibt. Vergleiche übrigens bezüglich dieser herrlichen, hochpathetischen Worte Klinger's „Zwillinge", erster Aufzug, erster Auftritt."

„Du scheinst mir trotz des Pechs heute recht rosenfarbig gestimmt zu sein," bemerkte Meyer.

„Ja, ich fühle seit dem letzten Abenteuer wahrlich etwas von einem Don Juan in mir:

macht hätte, und so gab die badische Regierung nach, jedoch nicht ohne ihre auch in der ‚Karlsr. Ztg.' dargelegte Auffassung des Auflösungsbeschlusses konstatirt zu haben. Anderweitig ist seit meiner Mittheilung noch das Detail in die Presse gelangt, welches von mir absichtlich unterdrückt wurde, aber ebenfalls zutreffend ist: daß der Großherzog von Baden sich hier und in Uebereinstimmung mit seinem Ministerium befand, als auf dieses die erwähnte Pression telegraphisch nach Karlsruhe ausgeübt wurde!

— Die Nationalliberalen fangen an, dem neuen Vicepräsidenten Grafen Stolberg jetzt bedeutend die Cour zu machen. Dem conservativen protest. ‚Reichsboten' fällt dieses auf und schreibt darüber u. a.: „Man sieht die Nationalliberalen haben die Hoffnung, Minister zu werden, noch keineswegs aufgegeben. Sie müssen doch eine ganz heillose Angst haben, sonst würden sie nicht in dieser Weise vor der Thüre des Grafen Stolberg um Gunst und Fürsprache betteln gehn, daß er den Zorn Bismarcks über die Nationalliberalen beschwichtige und sie wieder zu Gnaden angenommen würden! Die Armen! Als wäre damit alles in Ordnung! Haben wir nicht genug liberale Minister gehabt und noch? Man denke doch an Delbrück und Camphausen! Haben wir denn nicht seit zehn Jahren lauter Gesetze bekommen, welche den Anschauungen und Grundsätzen der Liberalen entsprachen und die von ihnen verlangt und beschlossen wurden? Wer glaubt denn, daß die Zustände im Lande auch nur um ein Haarbreit anders würden, wenn sich jetzt da, wo Camphausen gesessen, der Herr von Bennigsen und da, wo Delbrück gestanden, der Herr von Stauffenberg hinstellen würde? Es tritt darin die ganze Oberflächlichkeit der Liberalen hervor, welche nicht sieht, um was es sich in unserer Zeit handelt. Die Mißstände im Lande, um deren Abstellung es sich allein handelt, sind nicht ein Produkt von Personen, sondern von falschen Grundsätzen, Irrthümern, welche auf den verschiedenen Gebieten zur Anwendung gekommen sind. Ob der Minister Hans oder Kunz heißt, welcher die naturalistischen Grundsätze des Liberalismus mit ihrem laisser faire in das Volksleben, insbesondere in das wirthschaftliche und sociale einführt, das ist ganz gleichgültig. Wenn das Gesetz gegeben ist, so kommt es gar nicht auf die Namen an, welche darunter stehen, sondern auf die Grundsätze und Kräfte, welche das Gesetz entbindet und in Wirksamkeit setzt.

Man erinnere sich doch ein Mal, welche Kräfte und Grundsätze in Folge der liberalen Gewerbeordnung in der Gründerzeit sich in den Kreisen der Gründer und der Arbeiter geltend gemacht haben und noch geltend machen! So lange man nicht wieder Gesetze macht, welche der Selbstsucht auch auf wirthschaftlichem Gebiete Schranken ziehen und die Rücksicht auf die Menschen und Sittlichkeit höher stellt als die freie Bewegung der wirthschaftlichen Naturkräfte (Geld und Arbeit), so ist keine Besserung zu erwarten und auch aller Kampf gegen die Socialdemokratie wird dann nichts helfen. Diese Wahrheit kann jeder, der sehende Augen hat, mit Händen greifen! Alle politischen Parteiverbindungen helfen gar nichts, wenn sie nicht die Art den falschen liberalen Grundsätzen an die Wurzel legen. Wenn jetzt ein Reichstag zu Stande käme, der wohl für die Socialdemokratie jedes Ausnahmegesetz bewilligte, aber im Uebrigen alles ließe, wie es ist, so würde dadurch weder an den wirthschaftlichen noch an den sittlichen und socialen Nothständen der Zeit etwas Wesentliches gebessert werden."

— In der ‚Köln. Ztg.' liest man Folgendes: „Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schreibt mit Bezug auf die Verhandlungen über die Socialistenvorlage: „Seit Monaten konnte man Attentate voraussehen." „Man" konnte das! Wer ist dieser „man"? Es ist das Berliner Regierungsblatt, das so schreibt. Und warum war denn da die Polizei nicht besser auf ihrem Posten? Begreift das Regierungsblatt nicht die ganze Schwere des Vorwurfs, welcher diesen „man" trifft?"

— In Altona ist seitens der Militärbehörde eine Untersuchung eingeleitet worden, weil angeblich unter den Angehörigen des hier garnisonirenden ersten thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 socialdemokratische Umtriebe sich gezeigt haben sollen. Wie nach der ‚Reform' verlautet, sollen Soldaten in Civilkleidern socialistische Versammlungen besucht haben ꝛc.

— Zu der Antwort des Herrn Geheimrathes Lothar Bucher auf den Brief von Karl Marx bemerkt die „Volksztg.":

„Aus dieser obwohl nicht 3000 Worte langen, so doch immerhin recht langathmigen Erklärung ergiebt sich zunächst die Thatsache, daß Herr Lothar Bucher wirklich in Unterhandlungen über ein Engagement für den „Staatsanzeiger" mit dem ihm als Communisten bekannten Marx getreten ist. Nach seiner Angabe hat es sich nicht um die Uebernahme einer Redacteurstelle, sondern nur um ein festes Engagement als Correspondent des Staatsanzeigers gehandelt. In wie weit diese Angabe richtig, wird erst nach einer Antwort des Herrn Marx zu beurtheilen sein. Einstweilen stimmen die beiden Angaben darin überein, daß Engagementsverhandlungen für den „Staatsanzeiger" mit Marx durch Bucher angeknüpft worden sind, sie weichen jedoch in Bezug auf die Form dieses Engagements wesentlich von einander ab. Ueberraschend ist ferner Hrn. Buchers Zugeständniß, daß er zu den Lesern des „Vorboten" gehört hat — ein Glück für ihn, daß damals die Socialistenvorlage noch nicht gesetzt war. Ob Herr Bucher den communistischen „Vorboten" gehalten, um daraus Material zu seinen Vorträgen über die sociale Frage zu schöpfen, oder ob der „Vorbote" ihn nur über die schändlichen Pläne der „Internationale" auf dem Laufenden erhalten sollte, um gegebenen Falls als Beitrag zu den Motiven für eine Ausnahmegesetzgebung benutzt zu werden, oder ob es bloß eine alte Passion war, die Neigung, vormals sympathische Ideen in ihrer weiteren Entwickelung zu verfolgen, läßt Herr Lothar Bucher im Ungewissen. Der Vergleich mit den ultramontanen Blättern hinkt stark; die ultramontanen Blätter sind durch die deutsche Reichspost zu beziehen, gehören mithin nicht zu den literarischen Früchten, an denen zu naschen dem preußischen Staatsbürger verboten ist, wie dies mit dem „Vorboten" war. — Weitere Aufklärungen über diese interessante Thätigkeit des Herrn Bucher sind nunmehr von Herrn Marx zu erwarten."

Kalau (Reg.-Bez. Posen), 21. Juni. Die ‚Germania' schreibt: „Bei Mittheilung der Haussuchung von Kalau fanden wir es kaum glaublich, daß einer von den mit der Revision Betrauten selbst eine Person im Bett inspicirt habe. Ein Mitglied der Familie theilt uns nun mit, daß man sich in der That dieses Experiment an seiner achtzigjährigen Mutter erlaubt habe."

Hannover, 21. Juni. Wie englischen Blättern gemeldet wird, hat Papst Leo XIII. an die Königin Marie von Hannover ein Beileidsschreiben gerichtet.

Stuttgart, 20. Juni. Wie die ‚Frankf. Ztg.' meldet, hat das hiesige Ministerium ein die socialdemokratischen Versammlungen betreffendes Rescript erlassen, aus dem wir die charakteristische Bestimmung hervorheben, welche den überwachenden Organen aufträgt, keine Verhöhnungen der Religion und keine Angriffe auf die Geistlichen zu dulden, ebenso keine Aufreizungen gegen andere Gesellschaftsclassen.

Wiesbaden, 19. Juni. Der Bau unserer Nothkirche geht seiner Vollendung entgegen. Als Termin, an welchem der erste Gottesdienst in derselben abgehalten werden soll, ist der 7. Juli (Sonntag) festgesetzt worden. Zum großen Bedauern der ohnehin so vielfach heimgesuchten Gemeinde wurde nun am Sonntag derselben polizeilich aufgegeben, binnen 24 Stunden die Kirchenglocken zu entfernen, da dieselben in dem genehmigten Bauplane nicht angegeben sind.

Frankfurt, 22. Juni. Es ist namentlich in letzterer Zeit hervorgehoben worden, daß die Socialdemokratie in dem Grade zunimmt, in welchem der kirchliche Glaube abnimmt, und daß erfahrungsmäßig die katholische Kirche, wenn sie frei die Seelsorge ausüben kann, die festeste Schutzwehr gegen den Socialismus ist. Den besten Beweis hierfür liefern mehrere Ortschaften in der Umgegend von Frankfurt, z. B. Großauheim. Dieser Ort, dessen Einwohner großentheils katholisch waren, ist zur größern Hälfte socialdemokratisch. Wer die Geschichte desselben kennt, kann das Räthsel lösen. Ein früherer Lehrer war ein eifriger Anhänger Ronges, und es wurde ihm die Möglichkeit gelassen, in seinem Geiste die Kinder zu erziehen. Statt der Deutschkatholiken die man großziehen wollte, hat man Socialdemokraten bekommen. Der Abfall von der kirchlichen Autorität hat die Bekämpfung jeder Autorität — und das ist das Wesen des Socialismus — ausgebildet. Von diesem Beispiele sollte man auch für die Gegenwart lernen. Der wirksamste Apostel des Socialismus ist ein ungläubiger Lehrer. Wenn in katholischen Gegenden der Socialismus gewinnt, so zieht er sein Wachsthum unmittelbar aus solchen Ursachen, welche die Seelsorge stören und hindern.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Das Polizei-Präsidium verbot die Abhaltung der Frohnleichnams-Prozession, welche nach Fertigstellung des Domes zum ersten Male wieder abgehalten werden sollte. Es wird gegen den abschlägigen Bescheid der Recurs ergriffen werden.

H **Aus Baiern,** 22. Juni. Der päpstliche Nuntius in München, Msgr. Aloisius Masella, befindet sich seit einigen Tagen in Dresden, wo König Albert seine silberne Hochzeit feiert. Bekanntlich ist der König von Sachsen katholisch. — Der hochlöbliche Gemeinderath der sehr „liberal" gesinnten Stadt Nürnberg hatte eine Adresse an König Ludwig gerichtet, in welcher in höchst bezeichnender Weise nicht nur Ausnahmsgesetze gegen die Socialdemokraten gefordert, sondern auch entschieden die Nothwendigkeit der religiösen Ueberzeugung für das staatliche und öffentliche Leben betont wurde. Die Antwort, die der Landesherr hierauf gegeben, laute, folgendermaßen:

„Ich habe von der Adresse, welche die Gemeindecollegien Nürnbergs anläßlich der jüngsten erschütternden Ereignisse an mich richteten, mit hoher Befriedigung Kenntniß genommen und erblicke in derselben gern ein patriotisches Zeugniß der Entschlossenheit, mannhaft einzutreten für den Schutz der Grundlagen, auf denen die Wohlfahrt des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft beruht. Durch diese Kundgebung konnte Mein Vertrauen, daß sich der gesunde Sinn des baierischen Volkes bis auf einen verschwindenden Bruchtheil durch agitorische Umtriebe nicht verwirren läßt, nur bestärkt werden." — In der gestrigen Magistratssitzung zu Nürnberg verlas der dortige Bürgermeister v. Stromer einen ihm zugekommenen Brief, worin gedroht wird, Nürnberg an allen vier Ecken anzuzünden, wenn nicht bis zum 1. Juli alle fremde Arbeiter entlassen seien. Der schöne Drohbrief trägt die Unterschrift: „Die feiernden Arbeiter. Einer für Alle." — In Augsburg sind nicht weniger als 17 Wirthschaften den Soldaten verboten, damit diese nicht von den Socialdemokraten verführt werden.

München, 20. Juni. Die Frohnleichnamsprozession wurde auch heuer durch die Ungunst der Witterung sehr beeinträchtigt und konnte sich nur durch das Schiff des Domes bewegen. Domprobst Dr. von Prand trug das Allerheiligste, welchem verschiedene Civil- und Militärbeamte, ein magistratischer Rechtsrath (Ruppert) und einige Gemeindebevollmächtigte mit brennenden Kerzen folgten. Von Seiten des königl. Hauses und Hofes war, laut der ‚Augsb. Postztg.', Niemand anwesend. Der Dom war in allen seinen Räumen in solchem Maße überfüllt, daß Andächtige in großer Anzahl außerhalb des Portale bleiben mußten. Die zur Spalierbildung bereits in den dekorirten Straßen aufgestellten Truppen marschirten schon nach beendigtem Hochamt in ihre Kasernen. — Der König hat den General von der Tann, welcher vorgestern sein 63. Geburtsfest beging, mittelst Handschreibens beglückwünscht, desgleichen den Minister v. Pfretzschner zu dessen Namenstage. — Die Kaiserin von Oesterreich wird am 30. d. M. zum Aufenthalt in Feldafing eintreffen.

Oesterreich.

Bregenz, 19. Juni. Dem ‚W. M.' wird von hier geschrieben: Ein eigenthümliches Licht auf die kirchlich-religiösen Zustände Oesterreichs wirft es, wenn im „katholischen" Tirol resp. Vorarlberg Folgendes geschehen konnte. Vor kurzem wurde in dem größten Orte Vorarlbergs, Dornbirn, eine Hauptversammlung des Volksschullehrervereins abgehalten, in welcher ein Professor des k. k. Gymnasiums in Feldkirch an die zahlreich versammelten Dorflehrer — in Vorarlberg gibt es nur drei mit dem Namen „Stadt" belegte Orte — einen Vortrag hielt über den „Fortschritt der Naturwissenschaften in den letzten dreißig Jahren." Außer vielem gelehrten, aber den Meisten unverständlichen Zeug, das er bei Besprechung der drei großen Errungenschaften: Mechanisches Aequivalent der Wärme, Spectralanalyse, Darwin'sche Theorie, vorbrachte, machte er auch folgende materialistische, atheistische Expectorationen:

„In gleicher Weise ist auch die Materie dem Maße nach seit Anbeginn unverändert; nicht das kleinste Theilchen oder Molekul kann vernichtet oder aus Nichts geschaffen werden." — „Wer nicht annehmen wollte, daß die neuen Thier- und Pflanzengeschlechter, vom Hefepilz bis zum höchsten Säugethier, vaterlos aus ungeformter Materie auskrystallisirt seien, wie Salzkrystalle aus der Mutterlauge, der müßte sich zu der Ansicht bekennen, daß in der Urzeit ein Schöpfungsact göttlicher Allmacht, oder wie Andere sich ausdrückten, eine in der Gegenwart völlig unbekannte Naturkraft in den Entwickelungsgang der Weltordnung eingegriffen habe." „Aus diesem Dilemma erlöste Darwin die Naturwissenschaft." — „Die Einheit und Ewigkeit der Substanz mit ihren beiden Attributen, Stoff und Kraft, und ihren unzählbaren Modificationen, welchen die Körper des Weltalls bilden, war zuerst als philosophisches Axiom von dem großen Denker Spinoza ausgesprochen worden; nunmehr ist sie durch die exactesten Messungen und Wägungen als physikalische Thatsache festgestellt."

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Die ‚Semaine Liturgique' veröffentlicht ein Schreiben des Bischofs von Marseille, worin er gegen den Erlaß des Maire von Marseille, welcher die Processionen verbietet, im Namen der Religion, der Geschichte und der Marseiller Ueberlieferungen, der Freiheit und des Heiles der Bevölkerungen Protest erhebt.

Italien.

Rom, 22. Juni. Bei den Wahlen haben die Liberalen gesiegt; die katholische Liste erhielt durchgängig nur stark 3600 Stimmen, während die liberalen Candidaten mit 4417 bis 6396 Stimmen durchkamen. Daß die Fürsten Aldobrandini und Gabrielli gewählt wurden mit 4818 und 4310 Stimmen, haben sie nur dem Umstande zu verdanken, daß sie auf der Liste einer Mittelpartei figurirten. Die Erklärung des Mißerfolges darf man wohl in folgenden Sätzen einer Römischen Correspondenz des Wiener ‚Vaterland' finden, die am Tage vor der Wahl geschrieben wurde: „Ein großer Theil der Katholiken hält noch immer an dem Grundsatze fest; Nè eletti, Nè elettori, weder wählen, noch sich wählen lassen, den die ‚Unita Cattolica' s. Z. aufgestellt hat, die ihn aber sofort wieder fallen ließ, als Pius IX. sich für die Theilnahme an den Communalwahlen aussprach. Es gehören dieser Abstinenz-Fraction mehrere Fürsten, Grafen, Marksgrafen ꝛc. an, und diese bieten alles auf, um auch Andere von den Wahlen abzuhalten. Bei Strafe der Entlassung verbieten sie ihren Hausverwaltern, Dienern, Beamten u. s. w. die Theilnahme an den Wahlen; dieselbe Enthaltung rathen sie ihren Freunden und allen jenen an, die sich ihnen aus irgend welchem Grunde gefällig erweisen wollen. Im vorigen Jahre hat ein einziger „Edelmann" auf diese Weise hundert Stimmen aufgehoben." Auch in Rom fehlt es also nicht an Leuten, welche päpstlicher sein wollen als der Papst.

Rußland.

Nach einem Telegramm, welches der Medizinalinspektor Prisselkow aus San Stefano unterm 15. d. M. an den „Golos" gerichtet hat, geht hervor, daß der Krankenbestand der russischen Operationsarmee an jenem Tage im Ganzen 52,426 Mann betrug, davon 30,755 bei der Armee südlich vom Balkan, 15,004 zwischen Balkan und Donau, 6667 nördlich derselben. Die Sterblichkeit betrug 5 pCt.; der Typhus, die einzige epidemisch auftretende Krankheit, ist nicht bösartig. 8000 Kranke werden zu Wasser in die Heimath geschafft.

Odessa, 16. Juni. Ueber die Mißbräuche bei den Armeelieferungen schreibt man dem ‚Golos': Die Commission, welche zur Untersuchung der Mißbräuche bei den Lieferungen für die active Armee eingesetzt ist, befindet sich gegenwärtig in Odessa. Die Mißbräuche, denen die Commission auf die Spur gekommen ist, sind ganz erstaunlicher Art: Da ist z. B. ein Oberst, welcher seiner Zeit gemeldet hat, daß ihm ein Sturm 5000 Tschetwert Mehl, d. h. dem Staate 50,000 Rubel entführt hat, da ein Tschetwert Mehl mit 10 Rubel bezahlt wurde. An einem anderen Punkte sollte sich ein Heuvorrath von 300,000 Pud befinden. Von dieser Quantität waren nur 10,000 Pud verabfolgt worden, der Rest soll durch die Witterung verdorben worden sein. Ein hübsches Beispiel bietet endlich ein Zwieback-Vorrath, welcher confiscirt wurde und von dem Experten erklärten, daß das Gebäck selbst für Schweine nicht tauglich sei. Die letzten Exemplare dieses famosen Gebäcks wurden auf einem Dampfer mit Beschlag belegt, auf welchem dieselben zur activen Armee befördert werden sollten. An 15 Punkten fand man nicht vollkommen ausgebackenes Brod vor, welches außerdem mit ungenießbaren Bestandtheilen versetzt war. An einer anderen Stelle erwies sich der Spiritus als schwacher Branntwein von einer Stärke von 35 Grad. An der Spitze der Commission steht Herr Lewkowitsch, welcher die Untersuchung mit eiserner Energie betrieben hat. Leider muß Herr Lewkowitsch aus Gesundheitsrücksichten ins Ausland reisen. Als dessen Nachfolger bezeichnet man Herrn Tscherkasow.

Amerika.

Washington, 20. Juni. Nach einer Meldung des Generals Crook sind 1200 bewaffnete Rothhäute in der von früheren blutigen Ereignissen her wohlbekannten Lavabett-Gegend auf dem Kriegspfade, dazu 6000 in der Ebene, während nur 1200 M. Truppen gegen sie zur Verfügung stehen. Der General bemerkt, daß die Bannock-Indianer ein zur Vertheidigung außerordentlich geeignetes Gelände innehaben. Die Lage sei bedenklicher als vor Jahren; die Regierung habe die Bannocks zum Kriege getrieben, indem sie diesen frühern Bundesgenossen, die um Lebensmittel

---

Mein Gemüthe unverwüstlich, wird durch Alles nicht bekehrt!
Doch, o Meyer, laß uns laufen, eh' man uns den Ausgang wehrt!"

„Ach, zur Strafe unserer Sünden ist die Thüre nicht zu finden," recitirte nun auch Meyer, den die Heiterkeit Schmidtchen's endlich angesteckt hatte. „Wenigstens möchte ich nicht rathen, durch die Menschenmenge dort unter der Vorhalle zu gehn."

„Heute verstehe ich mich auch auf Nebenthüren, wie ein Advokat," tröstete der Professor. „Warte nur noch einen Augenblick hier im Dunklen, bis die Damengesellschaft dort drüben unter der Linde gegangen ist. Dann führe ich dich durch eine sichere Pforte unversehrt auch aus dem Löwengarten heraus."

„Höre, Freund, du bist doch auch deiner Sache ganz sicher? Deine Führung ist heute bei mir stark in Mißcredit gekommen, nimm mir's nicht übel!"

„O durchaus nicht. Im Uebrigen wirst du dich überzeugen, daß ich jetzt ausnahmsweise alle Sinne beisammen habe. Seelenärzte nennen das ein lucidum intervallum."

(Forts. folgt.)

baten, alle Unterstützung vorenthalten habe. Viele Ansiedler sind in das Fort Harvey im südlichen Oregon geflohen, welches nur eine kleine Besatzung hat. Gegen dasselbe sind 500 Indianer in Anmarsch; man fürchtet ein Blutbad. Verschiedene Truppenabtheilungen folgen ihnen auf dem Fuße, könnten aber leicht einzeln geschlagen werden. Die feindlichen Shoshones bedrohen in Nevada die Central-Pacific-Bahn.

Asien.

Die Hungersnoth in China übersteigt in ihren Schrecken alle Vorstellungen. Chinesische Zeitungen veranschlagen die Anzahl der aus Noth zu Grunde gegangenen auf über 5 Mil. Menschen und die grauenhaften Nachrichten über Leichenverzehrung lassen sich leider nicht mehr anzweifeln. Ein amtlicher Bericht in der Pekinger Staatszeitung von Mitte März, eingesandt von Li Honien dem Gouverneur von Honan, und Yan, dem obersten Commissarius der Unterstützungs-Behörde, sagt darüber Folgendes: „In der ersten Zeit dieser unerhörten Hungersnoth nährten die Lebenden sich von den Leichen der Gestorbenen; später wurden die Schwachen von den Starken verzehrt; jetzt ist das allgemeine Elend zu einer solchen Höhe gestiegen, daß die Leute ihre eigenen Blutsverwandten verschlingen. Schrecklichere Zustände wie diese hatte die Geschichte bisher nicht aufzuweisen und wofern nicht rasche Hülfsmaßregeln getroffen werden, dann geht die gesammte Bevölkerung dieses Landstriches zu Grunde. Die örtlichen Hülfsquellen sind vollständig erschöpft, die Vorrathshäuser sind leer, Geld ist nicht vorhanden. Die wenigen Wohlhabenden haben alles, was sie besaßen, längst hergeborgt und verschenkt.“ Uebereinstimmend mit diesem Berichte schreibt der katholische Bischof von Schan-si, Msgr. Monagatta, aus Tai-Yuen, der Hauptstadt der am meisten heimgesuchten Provinz am 24. März: „Bisher begnügte man sich mit dem Verspeisen der Leichen, jetzt aber tödtet man Lebende, um sie zu verzehren. Der Mann ißt seine Frau, Eltern verzehren ihre Söhne und Töchter, und umgekehrt nähren Kinder sich von den Leibern ihrer Eltern, wie man fast an jedem Tage zu hören bekommt.“ Die Regierung hat zur Linderung dieser furchtbaren Zustände bisher nur wenig beigetragen. Die Genehmigung einer Anleihe von 500,000 Taels und 100,000 Picul Reis, dazu ein Beitrag aus der Staatscasse von 200,000 Taels und 16,000 Picul Reis, dies scheint so ziemlich alles gewesen zu sein, wozu sie sich aufraffte. Dafür hat der Kaiser ein Edict erlassen, in dem er sich selbst Vorwürfe macht und Folgendes sagt: „Das Land von tausend Li ist verödet, die Zahl der Ueberlebenden wird von der der Gestorbenen übertroffen. Wie kann dies ertragen werden? Wir, deren Pflicht es ist, über die Millionen unseres Volkes mit sorgsamer Pflege zu wachen, wir fühlen, daß der Verlust eines jeden unserer Unterthanen die Folge unserer Missethaten ist.“ Mit diesem pomphaften Edicte glaubte der Kaiser vermuthlich seiner Würde und den Erfordernissen der Lage Genüge gethan zu haben!

Rheinland-Westfalen.

Grevenbroich, 19. Juni. Das bekannte Schmähblatt, ‚Nationales Wochenblatt‘ genannt, eine Schöpfung des unter dem Namen „Alter Fuhrmann“ bekannten verstorbenen Notars v. Zuccalmaglio, ist nahe daran, wegen Mangels an Abonnenten und Unterstützung einzugehen. Da hat nun das jüngst versammelte Comite zur Errichtung eines Denkmals für Vincenz v. Zuccalmaglio beschlossen, von den gesammelten Beiträgen einen Theil zur Unterstützung des ‚Nationalen Wochenblattes‘ zu verwenden. Es unterliegt kaum einem Zweifel — so schreibt die Kölnische Zeitung — daß dieser Gedanke die Bewilligung der Patrioten finden wird, die zu dem Denkmalsfonds beigesteuert haben.

Düsseldorf, 22. Juni. Der Niederrheinische Bezirks-Verein deutscher Ingenieure hat eine Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse mit besonderer Berücksichtigung der Montan-, Eisen- und Textil-Industrie der Provinzen Rheinland und Westfalen angeregt, welche im nächsten Jahre in unserer Stadt abgehalten werden soll. Ein Ausschuß des gedachten Vereins hat sich mit den bedeutendsten Firmen in Verbindung gesetzt, und bei den meisten derselben, laut der ‚Köln. Ztg.‘, „trotz der schweren geschäftlichen Krisis in fast allen Gewerbszweigen ein lebhaftes Interesse gefunden, so daß das Zustandekommen der Ausstellung schon jetzt gesichert erscheint. Die Beschaffenheit eines ausreichenden Garantiefonds soll keine wesentlichen Schwierigkeiten bieten. Auch hat man sich vorläufig in privater Weise der Unterstützung der Regierungs- und städtischen Behörden versichert.“

Düsseldorf, 24. Juni. Feuer entstand diese Nacht gegen ein Uhr in der Drathstiftenfabrik an der Eilerstraße. Das Feuer griff so rasch um sich, daß trotz energischer Hülfe der Feuerwehr das Fabrikgebäude niederbrannte. Das Wohnhaus hingegen blieb verschont. Auch die Reservefeuerwehr war durch die Glocke allarmirt worden. Bei dem Löschen des Brandes brach ein Arbeiter einen Arm.

Viersen, 23. Juni. In der Nacht von vorgestern auf gestern, wurde laut der ‚Niederrh. Volksztg‘ in ein hiesiges Fabrikgebäude eingebrochen und von der zum Auslöhnen der Arbeiter bestimmten Casse ein Betrag von circa 600 M. gestohlen. Ein vom Diebe zurückgelassenes Taschenmesser wurde bald an demselben zum Verräther, indem dadurch der Verdacht auf einen früher als Portier in der Fabrik angestellt gewesenen Mann gelenkt wurde. Die Verhaftung desselben erfolgte alsbald und legte er bereits gestern Abend das Geständniß seiner Schuld ab; auch gab er den Versteck an, wo er das Geld hingebracht, wo es sich auch noch vollzählig vorfand.

B.-Borbeck, 22. Juni. Man schreibt der ‚Ess. Vztg.‘: Vor einigen Tagen kam des Morgens bei dem Uhrmacher H. Cl. Lugge ein ca. 30 Jahre alter Mann in Dienstmütze, mit einer blauen Schutzbrille und mit drei Orden decorirt, gab sich als Bote des Schichtmeisters von Zeche „König Wilhelm“ aus und brachte angeblich von diesem eine Uhr zur Reparatur. Gleichzeitig aber wünschte er, da der Schichtmeister nicht ohne Uhr sein könnte, leihweise eine andere, welche ihm bereitwilligst gegeben wurde. Am Nachmittag erschien der besagte Mann wieder mit einer mündlichen Empfehlung vom Schichtmeister und wünschte für denselben zwei feine goldene Ketten zur Ansicht und gefl. Preisangabe. Der nichts ahnende L. packte dem Boten gleich zehn der schönsten Ketten ein, womit derselbe sich empfahl mit dem Bemerken, in einigen Stunden zurück zu sein. Die Stunden vergingen, aber der Bote kam nicht zurück, weshalb L. sich am anderen Morgen zum Schichtmeister aufmachte, wo sich die Gaunerei herausstellte. Wahrscheinlich hatte sich der saubere Kunde gebrillt, um später so viel unkenntlicher zu sein. Hoffentlich gelingt es aber der Polizei, den Vogel bald ausfindig zu machen.

Köln, 21. Juni. Man schreibt von hier der ‚Frankf. Ztg.‘: „Nach der Stimmung in den Wahlkreisen unserer beiden westlichen Provinzen, nach den auf Versammlungen und in Comiteberathungen laut gewordenen Aussprüchen hervorragender Abgeordneten des Centrums ist die erfreuliche Aussicht vorhanden, daß, ob Ende, ob Fortsetzung des Culturkampfes, die Centrumspartei Rheinlands und Westfalens nie der Reaktion Dienste oder Unterstützung leisten wird. Zur Genüge wird dies der Wahlaufruf der Partei zeigen, der in einer auf Mittwoch den 26. ds. hierher berufenen Versammlung von Vertrauensmännern zur Feststellung gelangen soll. — Für uns und namentlich für unsere demokratischen Parteigenossen in Köln und in den Westprovinzen wird diese Haltung der Centrumspartei eine nicht geringe Genugthuung bilden; stehen wir doch seit Beginn des Culturkampfes auf dem Boden, daß in der Centrumspartei eine Menge freiheitlich-radikaler Elemente vorhanden sind, die im Streite gegen unseren sog. „Rheinischen Liberalismus“ mit seinen bekannten reaktionären Bestrebungen die Unterstützung jedes unabhängigen, wahrhaft freisinnigen Mannes durchaus verdienen. — Für unseren speciellen Wahlbezirk (Stadt Köln) werden von nationalliberaler Seite enorme Anstrengungen gemacht, der Centrumspartei (Abg. Advokat-Anwalt Schenck) den Sitz zu Gunsten des Abg. v. Forckenbeck zu entreißen. Der Mißerfolg ist mit Bestimmtheit vorauszusehen.

Köln, 21. Juni. Von verschiedenen Seiten ist der Gedanke angeregt worden, der Verehrung und Liebe gegen den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Paulus Melchers bei Gelegenheit von Hochdessen Namenstags (29. Juni) durch Hinterlegung der Karten Ausdruck zu verleihen. Die Expedition der ‚Köln. Vztg.‘ wird dieselben gern entgegennehmen. Die Zusendung an dieselbe müßte bis zum 28. Juni erfolgen.

Köln, 21. Juni. Ein hiesiger Correspondent der ‚D. Rztg.‘ schreibt genanntem Blatte: Der Tod des Königs Georg von Hannover ruft mir eine Scene in's Gedächtniß, die mir unvergeßlich ist. Vor langen Jahren machte ich mit einem Freunde eine Vergnügungsreise nach der Insel Norderney. Am Strande trafen wir einen Collegen, der sich des Badens wegen dort aufhielt. Derselbe lud uns zu seiner Wohnung ein, und wir folgten. Das Haus war niedrig, wie die meisten Privathäuser der Insel, und einfach eingerichtet: nur je ein Zimmer auf beiden Seiten des Einganges war für Badegäste etwas besser eingerichtet, und ein solches Zimmer hatte unser College, das gegenüberliegende stand leer, es wohnte an dem Tage der Hausbesitzer, ein schlichter Fischer, selbst darin; denn er feierte an dem Tage die goldene Hochzeit. Kaum hatte nun der College uns von dem Feste erzählt, da hieß es plötzlich: „der König kommt mit der Königin“. Und in der That, es kam der König Georg mit der Königin Marie und dem Kronprinzen Ernst August und den beiden Töchtern, trat ein in das uns gegenüberliegende Zimmer, machte den alten Leuten seine Gratulation mit Geschenk, und wie er, so die Königin, der Kronprinz, die beiden Prinzessinnen. Wie die Leute den König und die Königin lobten, kann man denken.

Köln, 24. Juni. Auf der Alteburg bei Köln stürzte ein junger Mann, nachdem er ein Glas Bier getrunken und sich zu einem Rundtanz entschlossen hatte, nach dem ersten Rundtanz todt zusammen.

— Laut Verfügung des königl. Polizei-Präsidenten Herrn v. König in Köln vom 21. d. sind die Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft, der Verband der Klempner und verwandter Berufsgenossen, der Verband der Buchbinder und verwandter Geschäftszweige und der Bund der Tischler und verwandter Berufsgenossen vorläufig polizeilich geschlossen worden. Durch Strafraths-Kammerbeschluß ist bereits die Aufrechterhaltung der drei erst erwähnten Schließungen ausgesprochen. Ferner ist die Einstellung der Vereinsthätigkeit des hiesigen sozialdemokratischen Arbeitervereins als thatsächlicher Fortsetzung der „socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ polizeilich verfügt worden.

Bonn, 22. Juni. Gestern wurde, laut der ‚Elb. Ztg.‘, das Pferd eines von Duisdorf nach Endenich fahrenden Knechtes scheu; der Zügel zerriß, und als der Knecht von dem Karren hinunterspringen wollte, fiel er so unglücklich, daß das Rad des schweren Karren ihm über den Kopf ging. Aerztliche Hülfe war vergebens, da er einen schweren Schädelbruch erlitten hatte; in einer halben Stunde war er eine Leiche. Es war ein junger, unverheiratheter Mensch von ca. 28 Jahren.

Bochum, 19. Juni. Die ‚Westf. Vztg.‘ schreibt: „Laut Inserat will der kathol. Kirchenvorstand am Dienstag, 25. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, das auf dem Kirchplatze um die den Altkatholiken überwiesene Marienkirche herum gewachsene Gras öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung nummerweise verkaufen lassen. Dasselbe ist in diesem Jahre sehr gut gerathen und fast gar nicht zertreten.“ Als die Kirche noch von den Katholiken benutzt wurde, war mit dem Grase vor der Thüre kein Geschäft zu machen!

Hagen, 20. Juni. Gestern wurde hierselbst ein Postunterbeamter wegen eines bedeutenden Gelddiebstahls verhaftet. Derselbe hat das Geschäft mit größter Frechheit betrieben. In der Person entdeckte man auch einen seit langer Zeit verdächtigen Packetmarder. Der That geständig, ist er bereits der kgl. Staatsanwaltschaft übergeben und wird er der gerechten Strafe nicht entgehen.

Ennigerloh, 21. Juni. Gestern spät am Nachmittage wurden, laut dem ‚W. M.‘, unsere Fluren durch ein sehr schweres Gewitter heimgesucht. Ziemlich aus dem Nord-Osten kam es unter ununterbrochenem Blitz und Donner langsam näher. Plötzlich hört man ein eigenthümliches Geräusch und Gerassel; große Hagelschlossen fielen gut zehn Minuten lang nieder. Dem Hagel folgte ein wolkenbruchartiger Regen, so daß binnen einer Stunde unser kleiner Fluß die „Angel“ sechs bis sieben Fuß gestiegen war und zu einem reißenden Strom wurde. Glücklicher Weise war der Wind ganz still und ist der durch den Hagel angerichtete Schaden deshalb weniger groß.

Gelsenkirchen, 18. Juni. Der Bergmann Heinrich Moritz von hier, ein Familienvater, fand gestern Nachmittag auf der Zeche „Alma“ den sofortigen Tod dadurch, daß sich beim Pfeilerbau ein schwerer Stein im Hangenden löste und den Mann erschlug.

Bielefeld, 19. Juni. Der hiesige social-demokratische Wahlverein hat, laut dem ‚Biele. Wächter‘, bei der Polizei angezeigt, daß er sich aufgelöst habe.

Linden, 19. Juni. Die diesjährige Frohnleichnams-Prozession ist, laut der ‚Westf. Vztg.‘, polizeilich wieder untersagt worden. [Warum?]

Aplerbeck, 17. Juni. Aus dem benachbarten Schüren wird der ‚Trem.‘ Folgendes erzählt: „Von den Kindern einer Wittwe starben zwei Knaben an einem Tage, nachdem sie nur erst einige Stunden vorher über Unwohlsein klagten; zwei andere Kinder erkrankten gleichfalls und wurden dem Krankenhause übergeben, wo sie auch schon gestorben sein sollen. Unter diesen Umständen ist man wohl zu der Annahme berechtigt, daß diesem so plötzlichen Tode keine natürlichen Ursachen zu Grunde liegen. Es wurde auch an den beiden Ersteren die Obduction vorgenommen, über deren Ergebniß verschiedene Gerüchte laufen. Durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird man wohl Näheres erfahren.

Paderborn, 18. Juni. Die Immobilien (Gebäude 2c.) des hiesigen Mutterhauses der Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe waren durch Kaufcontract in den Besitz des Hrn. Rittergutsbesitzers Georg v. Mallinckrodt zu Böddeken übergegangen. Der auf Grund des sog. Klostergesetzes vom 31. Mai 1875 Seitens des Hrn. Regierungsrath Himly Namens der gedachten Genossenschaft angestrengte Proceß, den gedachten Verkauf für ungültig zu erklären, ist, wie bereits früher gemeldet, in allen drei Instanzen zu Gunsten des Käufers, des Hrn. v. Mallinckrodt, entschieden. Darauf hat Herr Regierungsrath Himly, dem Vernehmen nach auf höhere Weisung, einen neuen Prozeß in dieser Angelegenheit angestrengt und zwar — einer Entscheidung des Obertribunals folgend — in seiner Eigenschaft als „königlicher Commissar für die bischöfliche Vermögensverwaltung der Diöcese.“ Heute nun hat das hiesige Kreisgericht den Kläger abgewiesen und den gedachten Kaufcontract für gültig erklärt. Voraussichtlich wird der Proze wieder durch alle drei Instanzen gehen. (Der Fiscus hat das Prozessen gratis.) (Westf. Vbl.)

Paderborn, 19. Juni. Heute Morgen wurde im Dorfe W. (Kr. Büren) ein Handwerksbursche todt im Kartoffelfelde gefunden. Derselbe war mit einem Collegen Abends vorher dort im Wirthshause, wo dieselben mit einigen Fuselanten Streit hatten, und liegt deshalb die Vermuthung nahe, daß der Bursch erschlagen ist. Zwei Personen sind bereits verhaftet und zwei andere sollen flüchtig geworden sein.

Paderborn, 20. Juni. Auf unserm katholischen Kirchhofe, schreibt der ‚Lib.-Bote‘, ist man jetzt mit der Aufstellung eines — Freimaurer-Grab Denkmals beschäftigt. Das Denkmal, welches ein notorischer Freimaurer auf dem von ihm für seine Familie angekauften Begräbnißplatze errichten läßt, und auf welchem mehrere Freimaurerzeichen zur Darstellung gekommen sind, hat die verschwommene pantheistische Inschrift: Mach', daß Gott, Welt und Du die Drei, Jedwedes im Andern völlig sei! — Das qu. Denkmal verletzt das christliche, zumal das katholische religiöse Gefühl. Ob keine Gesetzesparagraphen oder Verordnungen existiren, wonach die Aufstellung eines solches Denkmals an solcher Stelle verhindert oder rückgängig gemacht werden kann, wird unsere Polizeiverwaltung wissen.

Münster, 19. Juni. Eine Versammlung der Vertrauensmänner der Centrumspartei der Provinz Westfalen wird, laut dem ‚Westf. Merkur‘, Anfang Juli stattfinden.

Münster, 22. Juni. Laut dem ‚W. M.‘ erzählt man sich in der Stadt folgende hübsche Geschichte. Vor Kurzem — am Abende war's — wird in der Nähe des Klosters vom guten Hirten auf St. Mauritz, während Gesang und munteres Lachen aus demselben erschallt, ein einfacher Bauersmann von einem corpulenten Herrn mit vollem schwarzen Barte gefragt, ob da ni t Kinder sängen und Kinder in dem Kloster seien. Gewiß! meinte der Gefragte, und ebenso lautete die Antwort, als der schwarzbärtige beleibte Herr sich erkundigt, ob er wohl in das Kloster und dessen großen eingefriedigten Garten gehen könnte. Von einem gleich darauf des Weges kommenden Bekannten wird der Mann belehrt, daß der Herr mit dem fremden (Berliner oder schlesischen) Dialekt Herr G. sei. — Am Samstag der vorigen Woche nun erschien im Auftrage der Regierung der Stellvertreter des Herrn Oberbürgermeisters und der Polizei-Commissar Hartmann, nahmen zunächst den Rector der Anstalt und die Oberin des Klosters in's Verhör und durchsuchten dann das ganze große Institut — nach Kindern. Denn Kinder dürfen auch, wenn sie verwaist und den größten Gefahren ausgesetzt sind, nicht mehr in das Kloster aufgenommen und dort erzogen werden: so ist als Bedingung für das Fortbestehen des Klosters von Berlin aus gefordert worden. Das Resultat der Untersuchung, so lange diese auch gewährt hat, kann kurz dahin angegeben werden: kein Kind im ganzen Hause. Aber wer hat denn an jenem Abende so munter gesungen und gelacht? Die Büßerinnen! — Punktum. Kein Wort als Commentar.

Münster, 23. Juni. Vorgestern ertrank in der Aa beim Baden ein Artillerist, ohne daß es einem in der Nähe badenden, gleichfalls des Schwimmens unkundigen Soldaten möglich war, den Verunglückten zu retten. Die Leiche des Ertrunkenen konnte bis jetzt in Folge des hohen Wasserstandes noch nicht aufgefunden werden. — Gestern wurde vor dem Neuthor während eines Streites ein Mann erstochen. Der Tod soll sofort eingetreten sein.

Fruchtpreise zu Neuß am 25. Juni.

Weizen	1. Qual.	23	70	Hafer	15	30
	2. „	22	20	Rübsen (Aweel)	—	—
	3. „	—	—	Raps	—	—
Landroggen	1. Qual.	15	70	Kartoffeln	5	—
	2. „	14	20	Heu	4	—
Gerste	Winter-	—	—	Roggenstroh	3	60
	Sommer-	—	—			
Buchweizen		—	—			

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	71 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	73 50
Gereinigtes Oel per 100 Kl. 3.— M. höher als Rüböl	
preßkuchen per 1000 Kilo	137 —
Weizen-Borschuß 00 per 100 Kilo	32 —
Kleien per 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 24. Juni. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler. Weizen behauptet, hies. eff. M. 22.00—23.00 B., fremder 19.75—23.00 B., per Juli 19.25 bz., 19.35 B., 19.30 G., per Nov. 19.75—80 bez., 19.85 B., 19.75 G.

Roggen hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 13.75—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli niedriger, 13.25—13.00—13.05 bez., 13.10 B., 13.05 G., per Nov. 13.50 bez. 13.60 B., 13.50 G.

Hafer still, ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 15.00—16.00 B., fremder 14.00 B., per Juli 13.90 B. —,— G.

Rüböl matt, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr M. 36.00 B., per Oct. —.— bz., 34.00 B., 33.90 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 21.50—23; Roggen 14.50—15.75; Gerste —; Hafer 14.50—15.60; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren nicht nennenswerth. Wochenzufuhr etwa 350 Sack.

Berlin, 24. Juni. Weizen per Juni M. 208,— bez., Juni-Juli 208,— bez., Juli-August 200,50 bez., Herbst 200,50 bez. Roggen per Juni M. 126,— bez., Juni-Juli 126,— bez., Juli-August 126.50 bez., Herbst 131,— bez. Hafer per Juni M. 128,— Juni-Juli 128,50 bez., Juli-Aug. 129,— bez., Herbst 132,50 bez. Rüböl loco M. 67,00 bez., per Juni 65,80 bz., per Juni-Juli 65,— bz., Herbst 64,00 bez. Spiritus loco M. 53,50 bez., Juni 52.50 bez., Juni-Juli —.— bez., Juli-Aug. 52,70 bz., Aug.-Sept. 53,30 bz., Herbst 52.30 bz.

Antwerpen, 24. Juni. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. —.— B., per Juni 25.75 B., per Juli 26,— B., Aug. 27.— B., Sept. 27,75 B., Sept.-Dec. 28.75 B. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox disp. fl. 23,25. — Amerik. Speck long frs. 75 short 78,—. Schweineschultern frs. 70. — Woll-Umsatz 184 B. — Kurz Köln 123 10.

Antwerpen, 24. Juni. (Schluß.) Petroleum matt. Disp. frs. 25,50 bez. 25.75 B., per Juni 25.50 B., Juli 26.75 B., Sept. —.— bez., 27.50 B., Sept.-Dec. 28.— B.

Lüttich, 24. Juni. Weizen inl. frs. 29,—, preußische —.—. Roggen 20,—. Gerste —.— Hafer 18,50—19,50. Alles per 100 Kilo.

Paris, 24. Juni. Mehl 8 Marken per Juni 66,—, Juli 65,50, Juli-August 65,—, Sept.-Dec. 63,25. Weizen per Juni 30,—, Juli 29,75, Juli-August 29,50, Septbr.-Decbr. 28,50. Roggen per Juni 18,—, Juli 18,—, Juli-August 17,75, Sept.-Dec. 18,50. Rüböl per Juni 93,75, Juli 92,25, August 91,75 Septbr.-Decbr. 91,50. Jan.-April 90,50. Spiritus per Juni 60,—, Juli 60,25, August 60,25, Sept.-Dec. 59,—. Zucker weißer Nr. 3 per Juni 67,25, Juli-August 67,50, Sept. 67,50, Oct.-Jan. 63,—.

Hull, 24. Juni. Leinöl loco 26⁶/₈, per Juni-Aug. —,— per Sept.-Dec. 26¼. Raff. Cottonöl disp. 29³/₄, per Juli-Aug. 30.—.

Liverpool, 24. Juni. Baumwolle stetig, Umsatz 8,000 B., Zufuhr 7,000 B.

London, 24. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 26 Cargos.

New-York, 22. Juni. Goldagio 100³/₄. London 4.84½. D. — Mehl extra Stute D. 4.30. Rother Frühjahrsweizen 1.16. — Fracht für Getreide 5³/₄. Petroleum Standard wh te 11½ cs. — Spec 5.0) — Baumwolle middling Upland 11 cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 1000 Ballen, Export nach England 5,000 Ballen, nach dem Continent —— B.

Viehmarkte.

Köln, 24. Juni. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 282 Ochsen, 210 Kühe, zusammen 492 Stück. Preis per 100 Pfd. bestes Vieh M. 70—73, kleines do. 51—60, fette Sprungstiere 54—60. Ochsenhäute 42—44, Kuhhäute 32—34, Fett 24-26 Pfg. per Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 195 Schweine zu 48—50 Pfg. per Pfd.

Für die Nothleidenden in China

sind bei der Redaktion weiter eingegangen:

Aus Caster: 45 Mark, Morken 10 Mark.

Berichtigung.

In Nr. 139 dieser Zeitung ist statt „für die Nothleidenden in China zu lesen" für die Nothleidenden in Abyssinien.

Letzte Post.

Berlin, 24. Juni. Die heutige fünfte Congreßsitzung dauerte von 1¼ bis 4¼ Uhr, worauf die Bevollmächtigten noch eine Viertelstunde plaudernd am Buffet zubrachten. Fürst Gortschakow vermochte wegen erneuten Gichtanfalls weder der vorigen noch dieser Sitzung beizuwohnen. Ueber die bulgarisch-rumelische Balkanlinie erfahren wir, daß die Gränze wahrscheinlich eine gezackte sein wird. Die Engländer forderten zwar für die Türken alle Kammhöhen; den Russen aber widerstrebt es, gewisse, mit russischem Blut erkaufte Punkte, wie das Fort St. Nikolaus, in türkischem Besitz zu wissen. Außerdem würde nach ihrer Ansicht die Nordbulgarei allzu wehrlos daliegen, falls alle Kammhöhen in türkischen Händen wären.

— Es ist Grund zu der Vermuthung vorhanden, daß die nach bestimmten Versicherungen von Andrassy betreffs der westlichen Begrenzung der Bulgarei erzielten Erfolge sich neben andern auch auf Macedonien beziehen. Laut des Vertrages von San Stefano sollten drei Fünftel Macedoniens zur Bulgarei gehören. Gemäß der späteren Zweitheilung würde also daher ein Theil von Macedonien dem neu zu schaffenden autonomen Rumelien zufallen. Anstatt dessen aber soll Macedonien einige Reformen erhalten und in dem unmittelbaren Besitz der Pforte verbleiben, so daß also die Straße nach Salonichi unbedroht von slawischen Gelüsten bei der Pforte verbliebe.

Madrid, 24. Juni. Heute Morgen um 5 Uhr reichte der Patriarch der Königin die Sterbesacramente in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie. (Die Königin ist am 24. Juni 1860 geboren und am 23. Januar 1878 mit König Alfons vermählt.)

London, 24. Juni. Die Beisetzung der Leiche Georg's V. hat heute Vormittag um 11 Uhr in Windsor stattgefunden. Die Königin Victoria, der Prinz von Wales, der Prinz Leopold, die Prinzessin Beatrice und andere Mitglieder der englischen Königsfamilie wohnten der Feierlichkeit bei.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln: 7,9. 7,46. 9,28**. 10.18. 11,56. 1,49. 3,56†. 6,33. 9,22.
Von Norf nach Köln: 7,19. 7,56. 10,26. 12,6. 6,42. 9,32.
Von Dormagen nach Köln: 7,33. 8,8. 10,40. 12,19. 2,6. 6,56. 9,45.
Von Worringen nach Köln: 7,44. 8,18. 10,51. 12,30. 4,21†. 7,7. 9,5,6
Von Longerich nach Köln: 7,55. 8,28. 11,2. 12,41. 2,23. 7,18. 10.5.

Allen Denjenigen, die sich an dem Begräbniß unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Carl

betheiligten, besonders den Herren Lehrern sowie den Fräulein Lehrerinnen, unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Jacob Wirtz.

✝

Das **Jahrgedächtniß** für den verstorbenen Hrn. Rentner **Gottfried Broix** findet am Mittwoch den 26. ds. Mts., Morgens ½9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Landverpachtung
zu Neußerweyhe.

Donnerstag den 27. Juni 1878,
Mittags 1 Uhr,

läßt Freifrau von Pelzer-Berensberg zu Düsseldorf bei dem Wirthen Pet. Jos. Gather zu Neußerweyhe öffentlich auf lange Jahre verpachten:

105 Morg. Ackerland aus den Ländereien des Broichhofes,

eingetheilt in 60 Parzellen und gelegen westlich am Broichhofe, am Quarhofe, am Broichhofsweg, am Knönchenpfad, am Gselspfad, am Stoffelshof, am Wege von Morgensternsheide nach Knönchenhof und am Kamberger Acker.

Die genaue Eintheilungs- und Vermessungskarte kann bei mir eingesehen werden.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Heute Nachmittag 2 Uhr beim Wirthe Meinholz zu Helpenstein Grasverkauf für die Eigenthümer des Rittersitzes Helpenstein und Consorten.

Johann Vogel.

Mais u. Maisschrot

prima Qualität empfiehlt

S. Simons.

---

2 schöne **Orleanderbäume,** 15 Jahre alt, (Prachtexemplare) zu verkaufen. Friedr. Schmitz, Gohr.

Ein **Schlosserlehrling** gesucht von Andr. Claßen, Oberstr.

---

1 Sattlergeselle wird gesucht von W. H. Ruland in Elsdorf.

Ein anständiges **Mädchen,** welches etwas nähen kann, bei zwei Kindern gesucht. Wo, sagt die Exp.



Ein gut dressirter engl. **Jagdhund** billig zu kaufen beim Jäger Lüke Schloß Langwaren bei Wevelinghoven.

Düsseldorfer Volksblatt.

Auflage 7500. Erscheint 7 mal wöchentl.

Nächst der „Köln. Vztg." das gelesenste und beliebteste katholische Organ am Niederrhein, von allen aber das billigste; bringt **täglich einen Original-Leitartikel,** zahlreiche Original-Correspondenzen, die Parlaments-Verhandlungen **gleichzeitig** mit den **größeren Blättern,** die wichtigeren Reden nach **stenographischen Aufzeichnungen.** Reichliche Mittheilungen aus der Provinz. Sittlich reines, spannendes Feuilleton. Gratisbeigabe: Düsseldorfer Sonntagsblatt, belletristische Beilage mit interessanten unterhaltenden und belehrenden Artikeln.

Preis nur 2 Mark 10 Pfg.

Wir bitten genau auf den Titel Volks**blatt** zu achten, um Verwechslungen vorzubeugen. Probenummern werden gratis versandt.

Verlagshandlung C. Becker & Comp.

Einladung zum Abonnement auf die

Fuldaer Zeitung,

das verbreitetste unter den in Fulda erscheinenden Blättern.

Dieselbe erscheint wöchentlich dreimal in Folio-Format, in besonderen Fällen mit einer Beilage, und ist zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg pro Quartal durch jede Postanstalt zu beziehen. Inserate, welche durch die „Fuldaer Zeitung" die weiteste Verbreitung finden, werden beim ersten Abdruck mit 10 Pfg., bei Wiederholung mit 5 Pfg. die Petitzeile berechnet.

Die Richtung der ‚Fuldaer Zeitung' ist eine entschieden katholische. Nebst Besprechung zeitgemäßer Fragen in populären Leitartikeln, Berichten über das Interessanteste aus dem Reichs- und Landtage, vollständiger politischer Uebersicht und den neuesten Nachrichten aus der Politik, bietet dieselbe namentlich alle interessanten Nachrichten aus dem kirchenpolitischen Kampfe, ausführliche Local-Nachrichten und Correspondenzen aus der Provinz, Handels- und Coursberichte ꝛc., sowie im Feuilleton spannende, durchaus sittlich rein gehaltene Original-Novellen ꝛc. ꝛc.

Mit jeder Sonntagsnummer werden die **„illustrirten Sonntagsblätter der Fuldaer Zeitung"** (Redaction von W. Koch) — 1 Bogen im Format des Hausschatzes — ausgegeben, welche durch die spannenden, im katholischen Geiste geschriebenen Originalromane ꝛc., sowie durch ihre schönen Illustrationen sich als eine ausgezeichnete Sonntagslectüre empfehlen. Preis pro Quartal 25 Pfg. ohne Bestellgeld. (Post-Preisliste: Nr. 1927.)

Fulda, im Juni 1878.

Verlag der „Fuldaer Actiendruckerei".

„St. Paulinus-Blatt"
für das deutsche Volk

erscheint in Trier wöchentlich 8—16 Seiten stark in Quartformat. Preis 60 Pfg. vierteljährlich. Es enthält die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten über die politischen und kirchlichen Verhältnisse Deutschlands und sehr populäre Aufsätze über die Rechte des katholischen Volkes auf die Freiheit seiner Religion und seines Glaubens, seiner Geistlichen, seiner Bischöfe und des Papstes. Die jetzt so wichtige Frage nach dem Verhältnisse des Staates zur Kirche wird sehr ausführlich besprochen. Aus den Verhandlungen des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages meldet es alles Wichtige. Für anziehende Unterhaltung wird durch spannende Erzählung gesorgt.

Die beste Empfehlung des Blattes dürfte wohl die Thatsache sein, daß es im ersten Quartale seines Bestehens 11,000 Abonnenten sich erworben hat, welche Zahl bis jetzt auf 15,500 gestiegen ist. Es wird auch zur Einrückung von Anzeigen empfohlen. Preis für die Petitzeile 25 Pfg. Probenummern werden auf Verlangen von der Expedition portofrei zugesendet. Bestellungen werden von allen Postämtern angenommen.

Der Verleger: **F. Dasbach.**

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes in

Manufactur- und Specerei-Waaren

zu ganz billigen Preisen bei

Arnold Engels
in Evinghoven.

Rheinisch-Westfälische Volkszeitung,

täglich in groß Folio erscheinend, kostet vierteljährlich **per Post bezogen**

nur M. 1,50,

Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

Wesel. **Redaktion und Verlagshandlung (Windfried Romen).**

Leitartikel, Rundschauen, Tagesnachrichten, Telegraphische Depeschen, Provinzielles, Vermischtes, Handelsnachrichten, Feuilleton.

In Trier erscheint täglich die

Trierische Landeszeitung,

umfangreichste Zeitung der Centrumspartei in den beiden Regierungsbezirken Trier und Coblenz. Eingetragen in der Zeitungspreisliste für 1877 unter Nr. 3803. Preis für Deutschland 3 M. 50 Pf. Anzeigen die Petitzeile 10 Pf.

Wir sind unabläßig darauf bedacht, unsere Zeitung nach allen Seiten hin zu vervollkommnen. Die Thatsache, daß deren Abonnentenzahl mit jedem Quartale steigt und von der geringen Anzahl 600 sich in zwei Jahren zur Höhe von 1600 aufgeschwungen hat, dürfte ein Beweis dafür sein, daß unser Bestreben erfolgreich war.

Die Leitartikel der „Trier. Landesztg." besprechen alle wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete des parlamentarischen Lebens, des Handels und der Industrie, der Landwirthschaft, des gewerblichen Lebens, des Culturkampfes; die „politischen Plaudereien" namentlich erfreuen sich großer Beliebtheit.

Dem Feuilleton der „Trier. Landesztg." wird von Seiten der Redaction eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet; es werden nur solche Erzählungen gebracht, welche einerseits überaus spannend sind, andererseits aber auch den strengsten Anforderungen der Sittlichkeit genügen.

Ueber die politischen Nachrichten wird die „Trier. Landesztg." durch ihre Mitarbeiter in Berlin, München, Paris, Rom, Brüssel, Luxemburg und London schleunigst unterrichtet.

Die parlamentarischen Verhandlungen bringt sie mit jener Vollständigkeit, welche ausreicht, um ein klares Bild der Debatten zu bieten.

Ueber die landwirthschaftlichen Fragen, über den Stand der Ernte und des Weines u. dgl. wird sie von zahlreichen Freunden immer genau orientirt.

Alle amtlichen Anzeigen werden im Interesse der Leser gratis abgedruckt.

Zum Abonnement und zur Einrückung von Anzeigen wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Redaction und Verlag der „Trier. Landeszeitung".

Samstag den 29. Juni findet beim Unterzeichneten

BALL

statt, wozu höflichst einladet

Joh. Jos. Schmitz, Elsen.

Luzernersamen,

prima hiesigen, blaublühend, empfiehlt **billigst**

J. Hch. Weyers in Straberg bei Dormagen.

Verspätet.

Die herzlichsten Glückwünsche unserm Präsidenten

J. Tumm

zu seinem gestrigen Namenstage.

Gesuch.

Wegen Krankheitsfall wird von einer stillen Familie ein **Dienstmädchen** auf den 1. Juli gesucht. Anmeldungen Neuß, Oberstraße 62.